

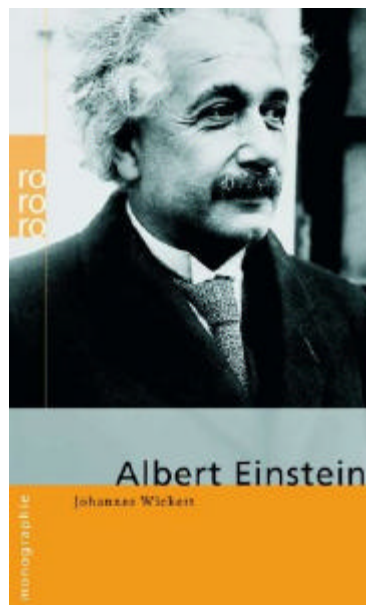
Leseprobe aus:

Monographie Albert Einstein

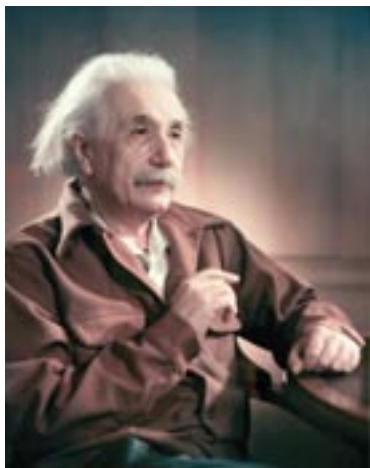
Dargestellt von Johannes Wickert
(Seiten S. 7 - 14 und S. 169 - 172)

„Die Menschheit wird Einstein immer dafür verpflichtet bleiben, daß er die Schwierigkeiten beseitigt hat, die in den Vorstellungen einer absoluten Raumes begründet waren. Er schuf ein einheitliches und harmonisches Weltbild, das die kühnsten Träume der Vergangenheit übertroffen hat.“

Niels Bohr, Scientific American (1955).



Frühe Lebensstationen



Für eine *Generation [...] und den Lauf der Geschichte*, schreibt Albert Einstein über Marie Curie, seien *ethische Qualitäten der führenden Persönlichkeiten [...] von vielleicht noch größerer Bedeutung als die rein intellektuellen Leistungen*. Und diese seien *in höherem Maße, als man gewöhnlich denkt*, so heißt es weiter, *von der Größe des Charakters abhängig*.¹ Der Charakter Einsteins, seine Persönlichkeit, deren Ent-

wicklung und Reife und seine intellektuellen Leistungen sollen in den folgenden Kapiteln konzentriert thematisiert und verknüpft werden. Aus der Distanz von einem halben Jahrhundert seit Einsteins Tod bietet sich eine Fernsicht auf seine einzigartige geistige Gestalt und das von ihr geschaffene revolutionäre Kapitel der Physikgeschichte.

KINDHEIT UND JUGEND

Überblickt man die biographischen Dokumente, die zu seinem Werdegang gesammelt wurden, so sind Einsteins Kindheit und Jugendzeit als glücklich, aber auch als dornig einzustufen: Er erfuhr Geborgenheit in seiner Familie, Anregung und Ermutigung; es wurde nicht – wovor er einmal warnte – *zuviel erzogen*². Dornig war seine Entwicklung, weil er sich schon in der Kindheit als *Einspanner*³ entpuppte – abseits stand und trabte. Aber gerade seiner früh ausgeprägten Individualität verdankt er eine sich bereits in jungen Jahren ausbildende Selbständigkeit und die Einübung

eigenständigen Denkens. Außenseiter spüren Gegenwind, doch *Gott schuf den Esel und gab ihm ein dickes Fell*⁴.

Papa und Mama sind große Phlegmen und haben am ganzen Leib weniger Starrsinn als ich am kleinen Finger.⁵ Vielleicht fehlte den Eltern jene Eigensinnigkeit ihres Sohnes, nicht aber der Wille zur freundlich bürgerlichen Lebensgestaltung im schwäbisch-süd-deutschen Milieu. Den Vater, Hermann Einstein, in Buchau am Federsee geboren, kennzeichnete «eine nie versagende Güte, die niemandem etwas abschlagen konnte»⁶. Mit seinen kaufmännischen Fähigkeiten hatte er zwar nicht immer Erfolg, doch gelang es ihm trotzdem, seine Familie gut zu versorgen. Seine Vorfahren waren schwäbische Handwerker jüdischen Glaubens. Die Eltern und Großeltern der Mutter Pauline, eine geborene Koch, waren Hoflieferanten. Einsteins Mutter wird als tüchtige Hausfrau vorgestellt, die die Musik liebte und begabt gewesen sei, komplizierte und zeitraubende Handarbeiten anzufertigen. Jedoch habe sich für sie keine Möglichkeit geboten, ihre Fähigkeiten zu entwi-



Der Vater Hermann Einstein



Die Mutter Pauline Einstein,
geb. Koch

Das Geburtshaus
in Ulm, Bahnhof-
straße



ckeln.⁷ Das Paar wurde in Bad Cannstadt getraut. Zwei Jahre später, 1878, finden sich ihre Namen im Einwohnermeldeamt der Stadt Ulm. Hermann Einstein eröffnete dort südlich des Münsterplatzes zusammen mit zwei Vettern ein Geschäft für Bettfedern. In der Bahnhofstraße fanden die Einsteins eine Wohnung. Und dort wurde am 18. März 1879 der Sohn Albert geboren.

Die Stadt Ulm hat sich Jahrzehnte später dieses Ereignisses erinnert und das Wort «Ulmense sunt mathematici» (Die Ulmer sind Mathematiker) mit ihrem inzwischen berühmten Sohn in Verbindung gebracht – allerdings erst nachdem eine Anfrage bei der Universität Tübingen bestätigen konnte, dass es sich bei Einstein um einen seriösen Forscher handle. 1922 gab man einer Straße im Westen der Stadt seinen Namen, bereute dies jedoch 1933 und benannte sie stattdessen nach dem nichtjüdischen Denker Johann Gottlieb Fichte. *Die drollige Geschichte mit dem Straßennamen [...] hat mich nicht wenig amüsiert [...] Ich glaube, ein neutraler*

Name, z. B. «Windfahnenstraße» wäre dem politischen Wesen der Deutschen besser angepasst und benötigte kein Umtaufen im Laufe der Zeiten.⁸

1880 zog Familie Einstein nach München. Onkel Jakob, der Bruder des Vaters, war ein findiger Ingenieur. Mit ihm zusammen gründete Hermann Einstein einen Elektrobetrieb. Vierzehn Jahre widmeten die Brüder dem Aufbau ihrer Firma. Sie hatten Erfolg: Zeitweise entwarfen und bauten für sie 200 Fachleute damals moderne elektrische Geräte und Beleuchtungsanlagen, die bei geräumigen bayrischen Festveranstaltungen installiert wurden. In der heutigen Adlzreiterstraße 14 bewohnte die gesamte Fabrikantenfamilie Einstein, zu der auch Opa Koch zählte, eine schöne Villa auf dem Firmengelände, umgeben von einem herrlich angelegten «Englischen Garten». Albert und seine zwei Jahre jüngere Schwester Maja spielten häufig dort. Sonntags machte man Ausflüge. In der Familie herrschte ein liberaler Geist, die Ehe der Eltern war harmonisch.

Als Anfang der neunziger Jahre die Stadt eine umfassende elektrische Straßenbeleuchtung ausschrieb, wurde das Angebot der Einsteins überraschend abgelehnt. Den Großauftrag erhielt eine etabliertere und preisgünstigere Nürnberger Firma. «Von diesem Schlag haben sich die Einsteins nie wieder erholt.»⁹ Aus Enttäuschung begann man mit Vorbereitungen für eine Umsiedlung nach Norditalien.

1885 war Albert in München eingeschult worden. An der katholischen St.-Peters-Schule traf er erstmals auf einige *Feldweibel*¹⁰, die mit Rohrstock und Drill ihren Unterricht durchzogen. Einstein war erschreckt – und wurde dennoch Klassenbeste. Dabei schockierte ein Ereignis das Grundschulkind besonders: Der Geistliche der Schule zeigte der Schülerschaft eines Tages einen großen Nagel und erklärte, mit solchen Nägeln hätten die Juden Christus ans Kreuz geschlagen. Alle starrten auf das einzige jüdische Kind in der Klasse, das dann auf dem Heimweg verprügelt wurde. Noch oft in seinem Leben richteten sich antisemitische Faustschläge gegen Einstein. In der Nazizeit galt er als ein «besonders jüdischer Jude», dessen «entartete Wissenschaft [den] inneren Zusammenbruch des deutschen Volkes» erzielen wolle.¹¹ Ob bereits jene schwer wiegende Demütigung in der Grundschule eine religiöse Neigung



Der sechsjährige Albert mit seiner vierjährigen Schwester Maja, 1884

in ihm wachrief? Jedenfalls entwickelte sich bei Einstein in diesen Jahren eine fast fromme Einstellung, die später durch das gymnasiale Unterrichtsfach «Israelitische Religionslehre» noch verstärkt wurde. Freiwillig unterwarf er sich strengen Geboten und weigerte sich, Schweinefleisch zu essen. Seine junge Gottes-suche war jedoch nie orthodox. *Als Kind wurde ich sowohl in der Bibel wie im Talmud unterrichtet. Ich bin Jude, aber mich bezaubert die leuch-*

tende Gestalt des Nazareners.¹² Dem Zwölfjährigen geriet die «Logik des Herzens» (Blaise Pascal) mit der seines Verstandes in Konflikt: Er hatte sich mit naturwissenschaftlicher Literatur befasst. In der Folge arbeitete in seinem Bewusstsein *eine geradezu fanatische Freigeisterei*¹³, die eine schon in der mittleren Kindheit einsetzende Lebensleitlinie verstärkte: die des Denkens. Die *angestregte geistige Arbeit* und das *Anschauen von Gottes Natur* seien seine Engel, die ihn sicher durch *alle Wirrnisse dieses Lebens* führen sollten.¹⁴

Sechs Jahre, von 1889 bis 1894, verbrachte Einstein auf dem Münchner Luitpold-Gymnasium. Er war auch hier wieder Außenseiter, er war der «Biedermeier», wie man ihn hänselte, gleichwohl blieb er ein Schüler mit sehr guten Zensuren. Die Zeugnisse verzeichneten für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer die Note «sehr gut», für Latein ebenfalls «sehr gut», für Griechisch «gut». Doch die Methoden der Angst, der Gewalt und der künstlichen Autorität nahmen dem Schüler jeden Spaß an der Schule. Man habe die *Freude, die heilige Neugier des Forschens* erdrosselt, *denn dies delikate Pflänzchen bedarf neben Anregung hauptsächlich der Freiheit*. Es sei ein großer Irrtum zu glauben, dass Freude am Schauen und Suchen durch Zwang und Pflichtgefühl gefördert würden. *Ich denke, daß man selbst einem gesunden Raubtier seine Freßgier wegnehmen könnte, wenn es gelänge, es mit Hilfe der Peitsche fortgesetzt zum Fressen zu zwingen, wenn es keinen Hunger hat, besonders wenn man die unter solchem Zwang verabreichten Speisen entsprechend auswählte.*¹⁵ Das war ein instruktives pädagogisches Bekenntnis und zugleich das Programm für seinen eigenen, noch kindlich-jugendlichen Erkenntnisweg: Anregungen und Freiheit. Beides fand Einstein im familiären Elektrobetrieb. Zu einem elektrotechnischen Problem lieferte er einmal beiläufig die Lösung; Onkel Jakob war begeistert: «Es ist schon fabelhaft mit meinem Neffen. Wo ich und mein Hilfsingenieur uns tagelang den Kopf zerbrochen haben, da hat der junge Kerl in einer knappen Viertelstunde die ganze Geschichte herausgehakt. Aus dem wird noch mal was.»¹⁶ Zu Hause befasste sich Albert im Selbststudium mit Arithmetik und Geometrie. Onkel Jakob stellte Aufgaben, die von dem Jungen eifrig bewältigt wurden. Er erarbeitete sich selbständig die Grundlagen der Differential- und Integralmathematik; dass er

einen Beweis des pythagoreischen Lehrsatzes ersann und sich leidenschaftlich für Euklids Mathematik interessierte, lag nun schon Jahre zurück. Als der polnische Medizinstudent Max Talmey im Einstein'schen Haus aufgenommen wurde (jüdische Familien boten damals mittellosen Studenten einen Freitisch), bekam der lernwillige Albert einige Bücher zu lesen, über deren Inhalt diskutiert wurde und die das frische Denken des Jungen inspirierten. Der studentische Hausgast empfahl ihm Johann Friedrich Herbart's «Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie», Immanuel Kants «Kritik der reinen Vernunft», Theodor Spiekers «Lehrbuch der ebenen Geometrie» und Ludwig Büchners naturwissenschaftliches Sachbuch «Kraft und Stoff».

Von seiner Familie hatte Einstein Nestwärme, Unterstützung und Anerkennung erfahren. Nun musste ihn im Sommer 1894 wiederum sein *dickes Fell* schützen, als nämlich die Einsteins nach Italien, zuerst nach Pavia, dann nach Mailand, auswanderten. Albert blieb in München zurück und wohnte bei entfernten Verwandten. Er sollte auf dem Luitpold-Gymnasium sein Abitur machen. Doch ein Zwischenfall lenkte seinen Lebenslauf in eine andere Richtung. München war damals ein «antisemitisches-reaktionäres Wespennest»¹⁷. Sein Klassenlehrer, der Griechisch, Latein, Deutsch und Geschichte unterrichtete, bestellte ihn kurz vor Weihnachten ins Sprechzimmer und schimpfte böse mit dem Fünfzehnjährigen – dieser möge die Schule verlassen. Als der erschrockene Albert entgegnete, er habe sich doch nichts zuschulden kommen lassen, behauptete der Pädagoge, seine bloße Anwesenheit verderbe ihm den Respekt in der Klasse – Albert Einstein, schulverdrossen, setzte sich in den Zug nach Mailand und verließ München.

Seine Schwester freute sich über seine Ankunft am meisten; sie bemerkte, wie aus dem stillen, verträumten Jungen ein mitteilbarer und überall wohlgeleitener junger Mann geworden war. Einstein verlebte fast ein ganzes glückliches Jahr in Italien, dessen Sprache und Kultur er liebte. Er wanderte viel und begann schon damals, über den Äther zu grübeln. Ein erster Text wurde entworfen. Welche physikalische Eigenschaft mochte diesem Medium eigen sein? Gab es den Äther wirklich, wie Heinrich Hertz behauptete, oder war er bloß eine Fiktion? Etwa zehn Jahre später

würde er in seiner Speziellen Relativitätstheorie diese Fragen beantworten.

Nun brachte ein Züricher Freund des Vaters in Erfahrung, dass in Sonderfällen an der dortigen Eidgenössischen Technischen Hochschule ein Studium auch ohne Abitur aufgenommen werden konnte.

Mit einem Gefühl wohlbegründeter Unsicherheit meldete ich mich zur Aufnahmeprüfung.¹⁸ Die neue Hoffnung war jedoch rasch zerstört. An dem Institut, an dem er als Vierunddreißigjähriger Professor werden sollte, fiel der Sechzehnjährige durch. Seine Leistungen in den modernen Sprachen, in Zoologie und Botanik waren ungenügend. Wieder brauchte Einstein sein dickes Fell, um nicht aufzugeben, um einen neuen Anlauf zu nehmen. Daß ich durchfiel, empfand ich als voll berechtigt [...]. Tröstlich aber war es, daß der Physiker H. F. Weber mir sagen ließ, ich dürfe seine Kollegien hören, wenn ich in Zürich bliebe. Der Rektor, Professor Albin Herzog, aber empfahl mich an die Kantonsschule in Aarau.¹⁹

Im Schuljahr 1895 / 1896 zählte er dort zur Abiturklasse und wohnte bei der freundlichen und weltoffenen Familie Winteler. Gern dachte Einstein später an die Aarauer Zeit zurück: *Ich muß oft an Papa Winteler denken und an die seherhafte Richtigkeit seiner politischen Ansichten²⁰; vielleicht erinnerte er sich auch an dessen Tochter Marie, in die er sich verliebt hatte.²¹ Aus den beiden wurde jedoch nie ein Paar. Jahre später heiratete Einsteins Schwester Maja den Bruder der hübschen Marie, Paul Winteler.*

Die Kantonsschule Aarau wurde eine positive Überraschung für den jungen Einstein. *Diese Schule hat durch ihren liberalen Geist und durch den schlichten Ernst der aufkeinerlei äußerliche Autorität sich stützenden Lehrer einen unvergeßlichen Eindruck in mir hinterlassen; durch Vergleich mit sechs Jahren Schulung an einem deutschen, autoritär geführten Gymnasium wurde mir eindringlich bewußt, wie sehr die Erziehung zu freiem Handeln und Selbstverantwortlichkeit jener Erziehung überlegen ist, die sich auf Drill, äußere Autorität und Ehrgeiz stützt. Echte Demokratie ist kein leerer Wahn.²² In seinem in französischer Sprache abgefassten Abituraufsatz *Mes projets d'avenir* (Meine Zukunftspläne) konnte man lesen, er wolle später Professor für Theoretische Physik werden – und seine Abschlussnoten für Mathematik und Physik lauteten auch «sehr gut».*

ZEITTADEL

- 1879** 14. März: Albert Einstein wird in Ulm (Donau) als Sohn jüdischer Eltern geboren (Vater: Hermann Einstein, 1847–1902; Mutter: Pauline Einstein, geb. Koch, 1858–1920; Geburtshaus Bahnhofstraße)
- 1880** Familie Einstein übersiedelt nach München
- 1881** 18. November: Geburt der Schwester Maja
- 1888** Eintritt ins Luitpold-Gymnasium, München
- 1892** Differential- und Integralrechnung; Beschäftigung mit Euklids Geometrie; Lektüre von Aaron Bernsteins «Naturwissenschaftliche[n] Volksbücher[n]» und Ludwig Büchners «Kraft und Stoff»
- 1894** Umzug der Eltern nach Italien; Schulaustritt ohne Abschluss; Aufgabe der deutschen Staatsangehörigkeit; Fahrt nach Mailand zu den Eltern
- 1895** Aufnahmeprüfung an der Eidgenössischen Polytechnischen Hochschule in Zürich, ohne Erfolg; Oktober: Schüler an der Aargauischen Kantonsschule
- 1896** Abitur an der Aargauischen Kantonsschule; Oktober: Immatrikulation an der Eidgenössischen Polytechnischen Hochschule für das Studium des mathematisch-physikalischen Fachlehrer-Berufs; Freundschaften mit den Kommilitonen Marcel Großmann, Louis Kollros, Jakob Ehrat, Mileva Marić, seiner späteren Frau; erste Begegnung mit Prof. Hermann Minkowski («Mathematische Grundlagen der Speziellen Relativitätstheorie», 1908), mit Prof. Adolf Hurwitz (späterer Freund), mit dem Assistenten Dr. Joseph Sauter (späterer Amtskollege am Patentamt in Bern)
- 1898** Wintersemester: Zwischenexamen am Polytechnikum
- 1900** Vorsommer: Studienabschluss durch Diplomprüfung
- 1901** 21. Februar: Bürger der Stadt Zürich; Hilfslehrer am Technikum in Winterthur; kurze Zeit Hilfslehrer am Knabenpensionat Schaffhausen; erste selbständige Publikation: *Folgerungen aus den Capillaritätsercheinungen*
- 1902** Partnerschaft mit Mileva Marić. Geburt einer vorehelichen Tochter; Tod des Vaters in Mailand; 23. Juni: Beamter am Patentamt in Bern; Freundschaft mit Maurice Solovine und Conrad Habicht: «Akademie Olympia», Arbeiten über die klassisch-statistische Mechanik (bis 1905)
- 1903** 6. Januar: Ehe mit Mileva Marić, geb. 1875 in Titel, Südungarn
- 1904** 14. Mai: Geburt des ersten Sohnes Hans Albert (Studium in Zürich, seit 1938 in den USA, Professor für Hydraulik an der Universität Berkeley); Diskussion der Idee der Speziellen Relativitätstheorie mit Arbeitskollegen Michele Angelo Besso und Joseph Sauter
- 1905** Dissertation: *Eine neue Bestimmung der Moleküldimensionen* (Prof. Alfred Kleiner, Zürich); fruchtbares wissenschaftliches Jahr: Entdeckung der Lichtquanten (1921 Nobelpreis), Arbeit über die «Brown'sche Bewegung», erste Arbeit über Spezielle Relativitätstheorie (*Elektrodynamik bewegter Körper*)
- 1907** Besuch des Mathematikers Jakob Johann Laub aus Würzburg, Freundschaft mit Laub, drei gemeinsame Arbeiten entstehen; Besuch von Max von Laue (Laue schrieb 1911 zwei Werke über Relativitätstheorie)

- 1908** Hermann Minkowski: «Mathematische Grundlagen der Speziellen Relativitätstheorie» (bereits 1907: «Grundgleichungen für die elektromagnetischen Vorgänge» in «Göttinger Nachrichten»; Vortrag «Raum und Zeit», 80. Kongreß der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte); Besuch von Prof. Rudolf Ladenburg, Einladung zur Naturforschertagung im Herbst 1909 nach Salzburg; Februar: Habilitation an der Universität Bern, im Wintersemester 1908/09 erste Vorlesung über *Theorie der Strahlung* (drei Hörer)
- 1909** Naturforschertagung in Salzburg, Vortrag: *Die Entwicklung unserer Anschauungen über das Wesen und die Konstitution der Strahlung*, Bekanntschaft mit den bedeutendsten Physikern (Planck, Rubens, Wien, Sommerfeld, Born); Sommersemester: Vorlesung findet wegen zu geringer Hörerzahl nicht statt; Vortrag vor der Physikalischen Gesellschaft in Zürich; Wahl zum außerordentlichen Professor an die Universität Zürich; Juli: Dr. h. c. der Universität Genf (Einstein erhält im Laufe seines Lebens ca. 25 Ehrendoktor-Ernennungen); 15. Oktober: Einstein verlässt Patentamt, um Professur in Zürich anzutreten; Umzug und Amtsantritt in Zürich; 1. Dezember: Antrittsvorlesung an der Universität Zürich *Über die Rolle der Atomtheorie in der neueren Physik*; Freundschaft mit dem Kollegen und Sozialdemokraten Dr. Friedrich Adler
- 1910** Freundschaft mit den Professorenkollegen Adolf Hurwitz (Einsteins ehemaliger Lehrer an der ETH Zürich), Marcel Großmann (ehemaliger Studienkollege), Alfred Stern (Historiker), Aurel Stodola (Vater der Dampf- und Gasturbine), Heinrich Zangger (Begründer der Katastrophenmedizin), Emil Zürcher (Strafrechtler); 28. Juli: Geburt des zweiten Sohnes Eduard
- 1911** 15. April: Ruf an die deutsche Universität nach Prag; ordentlicher Professor in Prag; Freundschaft mit Georg Pick (Mach-Schüler), Hugo Bergmann (zionistischer Philosoph); erste entscheidende Idee der Allgemeinen Relativitätstheorie (*Einfluß der Schwerkraft auf die Ausbreitung des Lichtes*); Solvay-Kongress in Brüssel: nähere Bekanntschaft mit Marie Curie, Poincaré, Langevin, Planck, Nernst, Rutherford, Lorentz
- 1912** Februar: Berufung an die ETH Zürich; Planck, Madame Curie und Poincaré liefern Gutachten; Oktober: Amtsantritt als ordentlicher Professor für das Gebiet der theoretischen Physik
- 1913** *Entwurf einer Verallgemeinerten Relativitätstheorie und eine Theorie der Gravitation*, zusammen mit Marcel Großmann; Tagung der Naturforscher und Ärzte in Wien; Wahl zum ordentlichen Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin; Ernennung zum Direktor des Forschungsinstituts für Physik der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft
- 1914** Frühjahr: Einstein verlässt Zürich endgültig; Mileva Einstein kehrt mit beiden Söhnen nach Zürich zurück
- 1915** Drei wichtige Arbeiten: *Zur allgemeinen Relativitätstheorie, Erklärung der Perihelbewegung des Merkur aus der allgemeinen Relativitätstheorie, Feldgleichungen der Gravitation*
- 1916** Vollendung der Allgemeinen Relativitätstheorie; erste Pläne zur Verallgemeinerung der Gravitationstheorie; zweijährige Amts-

- zeit als Vorsitzender der Physikalischen Gesellschaft
- 1917** Erstes «gemeinverständliches» Buch: *Über die Spezielle und die Allgemeine Relativitätstheorie*
- 1918** Gastvorlesungen an der Universität Zürich (bis 1920); Hermann Weyl: «Raum, Zeit und Materie»
- 1919** 29. März: Expedition der Royal Society of London (Leitung: Sir Arthur Stanley Eddington) nach Sobral (Brasilien) und Insel Príncipe (Golf von Guinea): Expedition bestätigt bei totaler Sonnenfinsternis Richtigkeit der Gravitationstheorie (Lichtstrahlenablenkung im Schwerefeld); Vortrag an der Universität Leiden (*Äther und Relativitätstheorie*); Scheidung von Mileva; Ehe mit Elsa Einstein (Cousine von Albert Einstein)
- 1920** «Relativitätsrummel», «Zeitungsberühmtheit»; Tod der Mutter; Kongress der deutschen Naturforscher und Ärzte in Nauheim: Nobelpreisträger Philipp Lenard wendet sich gegen Einsteins Theorie («Anti-Relativitäts-GmbH.»); außerordentliche Professur in Leiden; persönliche Bekanntschaft mit Niels Bohr («Discussion with Einstein on Epistemological Problems in Atomic Physics»); Max Born veröffentlicht «Die Relativitätstheorie Einsteins»; Einstein publiziert fortan auch nichtphysikalische Schriften
- 1921** Amerika-Besuch zusammen mit Chaim Weizmann, um für jüdische Nationalfonds Geld zu sammeln; Mai 1921: *Vier Vorlesungen über Relativitätstheorie*, gehalten an der Universität Princeton; November: Nobelpreis für die Entdeckung des photoelektrischen Effekts (1905), verliehen ein Jahr später
- 1922** Hamburg: Vortrag über Relativitätstheorie, Gast bei Ernst Cassirer; Gerücht von einem geplanten Attentat auf Einstein; Wahl in die «Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit» (Völkerbund) zusammen mit Madame Curie, Sitzungen in Genf und Paris
- 1923** Palästina-Besuch; H. A. Lorentz emeritiert; Lehrauftrag in Leiden; Vortrag vor der Nordischen Naturforscherversammlung in Göteborg; Reisen nach England, Spanien, Tschechoslowakei, Japan, Palästina; erste Publikationen zur Einheitlichen Feldtheorie. Es folgen weitere dreizehn Arbeiten darüber bis zum Todesjahr 1955
- 1925** Manifest gegen die Wehrpflicht (u. a. von Gandhi unterzeichnet)
- 1927** Teilnahme am Solvay-Kongress
- 1929** Bau eines Landhauses in Caputh
- 1930** Solvay-Kongress; fortan in den Wintermonaten Gastvorlesungen in Princeton
- 1933** Entzug der «deutschen Ehrenbürgerrechte», Konfiskation des Vermögens; Herbst: im belgischen Badeort De Haan bei Ostende: Briefwechsel mit der Preussischen Akademie Berlin; Professor am Institute for Advanced Study in Princeton
- 1934** Sammelband: *Mein Weltbild*; Violinkonzert in New York zugunsten aus Deutschland geflohener Wissenschaftler (Erlös: 6500 Dollar)
- 1935** Sommerhaus in Old Lyme (Connecticut), Segelsport auf dem Carnegie-See
- 1936** Zusammenarbeit mit Leopold Infeld (bis 1939): «The evolution of physics»; «Gravitational equations and the problems of motion»; Tod des Freundes

- Marcel Großmann; Tod der zweiten Ehefrau Elsa Einstein
- 1939** 2. August: Brief an Franklin D. Roosevelt (zur Atombombe)
- 1940** 1. Oktober: amerikanische Staatsbürgerschaft, Vereidigung in Trenton (New Jersey); Violinkonzert in Princeton für die Kinderhilfe
- 1944** Handschriftliche Abschrift der Arbeit *Elektrodynamik bewegter Körper* (1905) wird in Kansas City für 6 Millionen Dollar versteigert, Betrag geht an die Library of Congress
- 1945** 6. August: Atombombe auf Hiroshima; 9. August: Atombombe auf Nagasaki
- 1946** Übernahme des Präsidiums des Emergency Committee of Atomic Scientists (zur Verhütung eines Atombombenkrieges); *Grundlagen der Verallgemeinerung der Gravitationstheorie* («Annals of Mathematics», 1946)
- 1948** Diagnoseoperation in New York; Tod der ersten Ehefrau Mileva Marić
- 1949** *Nekrolog* in: «Albert Einstein. Philosoph-Scientist»
- 1950** Verallgemeinerung der Gravitationstheorie *Meaning of Relativity*; Sammelband: *Out of my later years* (*Aus meinen späten Jahren*)
- 1951** Tod der Schwester Maja Winteler, geb. Einstein, in Princeton
- 1952** Einstein wird das Amt des Staatspräsidenten von Israel angeboten, Absage im November; Expedition nach Khartum (Sudan) bestätigt erneut die Krümmung der Lichtstrahlen
- 1953** Verallgemeinerung der Relativitätstheorie («Annals of Mathematics»); öffentliche Geburtstagsfeier zur Finanzierung des Albert Einstein College of Medicine (Reinerlös 3,5 Millionen Dollar)
- 1954** Krankheit: Unterfunktion der Leber, hämolytische Blutarmut, Körperschwäche; Zusammenarbeit mit Bertrand Russell (Russell-Manifest)
- 1955** Am 18. April stirbt Albert Einstein in Princeton (Todesursache: «Rupture of Arteriosclerotic Aneurysm of Abdominal Aorta»)